



Abend-

Zeitung.

47.

Montag, am 24. Februar 1823.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Dell).

Walter Scott's neuester Roman etc.

(Fortsetzung.)

Wir müssen jetzt den Leser in das prachtvolle Hotel in — Street führen, welches damals der berühmte George Villiers, Herzog von Buckingham, bewohnte, den Dryden zu einer peinlichen Unsterblichkeit durch wenige Zeilen verholfen hat. An dem heiteren und ausgelassenen Hofe Karls war der Herzog der allerheiterste und ausgelassenste. Während er jedoch ein fürstliches Vermögen, eine kräftige Natur und herrliche Talente im Jagen nach frivolen Vergnügungen verschwendete, ermangelte er doch nicht, auch tiefer und weiter aussehende Pläne zu hegen, und er setzte sie nur aus Mangel an jedem festen Vorsatze und regelmäßiger Ausdauer, welche zu wichtigen, vorzüglich aber zu politischen Unternehmungen so nothwendig sind, nicht durch.

„Es war längst 9 Uhr vorbei, und mithin die gewohnte Stunde des Lever des Herzogs — wenn man, wo alles regellos war, etwas gewohnt nennen kann, — ebenfalls längst. Sein Vorhaus war voll Lakaien und Bedienten in den glänzendsten Livreen, und in den innern Gemächern standen Kammerdiener und Pagen seines Haushalts, angezogen wie Männer des ersten Ranges und in dieser Hinsicht wo möglich des Herzogs äußern Glanz selbst noch übertreffend. Sein eigentliches Wohnzimmer aber insbesondere konnte man mit einem Zusammenströmen der

Adler nach dem Schlachtfelde vergleichen, wäre dieses Bild nicht zu edel, um damit jene elende Race zu bezeichnen, die auf hundert verschiedenen Wegen alle nach Einem Ziele steuern, von den Bedürfnissen der dürstigen Größe leben, oder den Vergnügungen eines ausgelassenen Luxus dienen, oder die tolen Wünsche verschwenderischer und durchbringender Ausschweifung durch Bezeichnung neuer Moden und frischer Anstalten zum Berthun reizen. Da stand der Projektmacher mit geheimnißreicher Stirn, unermessnes Vermögen dem versprechend, der nur die kleine, vorläufig nöthige Summe vorstrecken wolle, um Eierschalen in das große Arkanaum zu verwandeln. Da befand sich Capitain Seagull, Unternehmer einer fremden Niederlassung, mit der Mappe von amerikanischen und ostindischen Königreichen unter dem Arme, schön wie das erste Eden, nur die tapfern Besitznehmer erwartend, für welche ein edelmüthiger Patron zwei Brigantinen und ein Jagdschiff ausrüsten sollte. Dahin kamen, oft und viel, die Spieler in ihrer verschiedenen Gestalt und Weise. Dieser jung, leicht, scheinbar fröhlich, der gedankenlose Jüngling voll Wiß und Freude — eher die Taube, als der Stossvogel — aber im Herzen derselbe schleichende, vertrocknete, kaltblütige. Berechner, wie der alte, scharfgezeichnete Professor derselben Wissenschaft, dessen Augen trübe geworden sind beim Wachen bis Mitternacht am Würfeltisch, und dessen Finger noch dem Geiste beistehn in der Ver-

rechnung von Fällen und Gleichungen. Auch die schönen Künste — ich wollte es wäre anders — hatten ihre Bekenner unter diesem schmutzigen Hausen. Der arme Dichter, halb verschämt bei der Ungezogenheit der Rolle, die er hier spielen muß, und erröthend vor dem Bewußtseyn sowohl seiner gemeinen Absicht, als seines schäbigen schwarzen Rocks, lauert in jener Ecke auf den günstigen Augenblick, um seine Dedication zu übergeben. Besser angezogen, bietet hier der Architekt seine glänzende Vision von Fronten und Seitenflügeln dar, und zeichnet einen Pallast, für dessen Kosten der Unternehmer in's Gefängniß würde wandern müssen. Vor allen aber der begünstigte Musiker oder Sänger, der von dem Lord in blankem Gold den Werth der süßen Klänge erhalten hat, welche das Banket am gestrigen Abende verherrlichten."

"Dieser Art und ihr vielfach ähnlich waren die Morgenbesuche bei dem Herzog von Buckingham, alle ebenbürtige Abkömmlinge von der Tochter des Pfersdearztes, deren Geschrei ist: Gebt! Gebt!"

"Das Lever seiner Hoheit selbst aber umfaßte wieder andere und sehr verschiedene Charaktere, war jedoch eben so mannigfaltig, als dessen eigene Ansichten und Vorsätze. Außer einer Menge junger Männer der ersten und reichsten Stände von England, welchen Sr. Hoheit der Spiegel war, nach welchem sie sich an dem Tage selbst ankleideten, und die von ihm lernten, wie man mit der neuesten und besten Grazie auf dem allgemeinen Wege zum Verderben zu wandern habe, waren noch andere ernstern Schnittes da: verabschiedete Staatsmänner, politische Spione, Oppositionsredner, käufliche Werkzeuge der Regierung, Menschen, die man sonst nirgends traf, die aber des Herzogs Wohnung als eine Art von neutralem Grund und Boden betrachteten, überzeugt, daß wenn er auch heut nicht ihrer Meinung sey, dieselben Umstände es doch sehr wahrscheinlich machten, daß er morgen so denken werde, wie sie. Selbst die Puritaner scheuten nicht den Umgang mit einem Manne, dessen Talente ihn furchtbar gemacht haben würden, wenn sie auch nicht mit hohem Range und ungeheuerem Vermögen verbunden gewesen wären. Verschiedene gestrenge Personagen, in schwarzen Kleidern, kurzen Mäntelchen und Schuhriemen von förmlichem Schnitt, waren, wie wir ihre Portraits in Gemäldegallerieen sehen, unter den Elegants, die von Sammet und Stickerei ströhren. Allerdings entgingen sie dem Scandal, daß man sie

für Vertraute des Herzogs hielt, indem man glaubte, daß sich ihre Gegenwart bloß auf Geldgeschäfte beziehe. Ob diese ernsten und gefestigten Bürgerleute auch Politik mit Geldvorschüssen verbanden, war nicht zu erfahren, so viel aber längst bekannt, daß die Juden, die sich im Allgemeinen nur auf das letztere beschränken, seit einiger Zeit sehr treue Beistände beim Lever des Herzogs geworden waren."

Nun folgt eine sehr belebte Beschreibung von dem Wohnzimmer dieses Fürsten, und sein Zwiesgespräch mit seinem Bedienten Zerningham ist voll dramatischen Geistes. Zuletzt erscheint Ganlesse, oder Ned Christian, und ein noch sonderbarer Abschnitt folgt; jedoch, ohne in die verwickelten Falten einer Hof-Intrigue, welche sie darlegt, einzugehen, erwähnen wir bloß, daß ihr Resultat Buckingham's Entschluß ist, die listigen Plane Christians und der Herzogin von Portsmouth zu durchkreuzen und Alix für sich selbst zu erobern, ehe sie seinem königlichen Herrn kann übergeben werden. So summiert er das Ganze:

"Einen Puritaner in Esse, und eines Königs Favoritin in Posse, die Krone aller westlichen Schönheiten, sich zu unterwerfen, das ist der wichtigste Punkt. Die Reckheit dieses Manx Blendlings zu züchtigen — den Stolz der Frau Herzogin niederzudrücken — eine wichtige Staatsintrigue, je nachdem die Umstände das eine oder das andere für meine eigene Ehre und Ruhm nöthig machen, zu fördern, oder scheitern zu lassen. — Ich habe, wie immer, etwas zu thun gewünscht, und ich dünkte, ich hätte nun voll auf. Doch Buckingham wird seinen eigenen Weg steuern durch Klippen und Sturm!"

Julian begegnet jetzt bei einem Versuche, einen seiner Briefe an einen Priester unterzubringen, Fenellen, welche ihn durch die Nachricht, daß ihre Gebieterin in der Stadt ist, und es der Bestellung ihrer Depeschen also nicht mehr bedarf, davon abhält. Jetzt werden wir bei dem Könige eingeführt.

"Julian folgte ihren leichten und schnellen Schritten, als sie vom Strand nach Spring-Garden und von da in den Park glitt."

"Es war sehr früh am Morgen und die Mall unbesucht, außer von ein Paar Spaziergängern, die diese Schatten suchten, um frische Luft zu schöpfen und sich Bewegung zu machen. Glanz, Frohsinn und Puz zeigte sich damals dort noch nicht eher, als bis der Nachmittag heranrückte. Jedermann weiß,

daß der ganze Raum, wo jetzt die Casernen für die Reiterei stehen, zu Zeiten Karls II. einen Theil von St. James Park ausmachte, und daß das alte Gebäude, jetzt der Schaß genannt, ein Theil des alten Pallastes von Whitehall war, der sich so unmittelbar mit dem Park verbunden fand. Der berühmte Le Notre hatte den Canal gebaut, um Wasser für den Park zu haben und ersterer hing mit der Themse durch einen Teich zusammen, der mit einer Menge des seltensten Wassergeflügels bevölkert war. Nach diesem Teiche zu richtete Fenella mit unaufgehaltener Eil ihre Schritte, und sie nahen sich einer Gruppe von zwei bis drei Herren, die am Ufer schlenderten, als beim nähern Blicke auf den, welcher der vornehmste davon schien, Julian sein Herz plötzlich heftiger schlagen fühlte, als wisse er, daß er sich jemand von der höchsten Bedeutung nahe."

"Die Person, auf welche er blickte, war über das mittlere Lebensalter hinaus, von dunkler Farbe, welche mit der langen, schwarzen, volllockigen Perücke, die sie statt eignen Haares trug, übereinstimmte. Ihr Anzug war einfach schwarzer Sammet, jedoch mit einem diamantnen Stern am Mantel, der nachlässig über die eine Schulter hing. Die Büge scharf gezeichnet, selbst bis zur Härte, aber doch ein Ausdruck von würdiger Fröhlichkeit. Er war gut und stark gebaut, ging aufgerichtet, doch zwanglos und hatte im ganzen Ansehn etwas sehr Vornehmes. Er ging stets etwas vor seinen Gefährten, wendete sich aber von Zeit zu Zeit und sprach zu ihnen mit vieler Freundlichkeit, ja wohl mit Heiterkeit, welches aus dem Lächeln, ja oft aus dem kaum zurückgehaltenen lautem Lachen zu schließen war, womit einige seiner Reden von den Begleitern aufgenommen wurden. Diese trugen auch bloß Morgenkleidung, aber Blick und Art zeigten Männer von Rang in Gegenwart eines noch über ihnen Stehenden. Sie theilten die Aufmerksamkeit ihres Herrn mit 7 bis 8 kleinen schwarzen, lockigen Hühnerhündchen, oder vielmehr Cocker, wie man sie jetzt nennt, die eben so nahe an ihrem Herrn gingen und vielleicht mit eben so tiefem Gefühl der Anhänglichkeit, als die weiblichen Gefährten, und deren Sprünge, die ihm viel Unterhaltung zu gewähren schienen, er manchmal zügelte, manchmal ermunterte. Neben diesem Zeitvertreibe war auch noch ein Lakay mit einem oder zwei kleinen Körbchen und Beutelchen da, aus dem der Vornehmste nach unserer Beschreibung

von Zeit zu Zeit eine Handvoll Samen nahm, und sich daran ergözte, ihn unter das Wassergeflügel zu streuen."

"Diese Lieblingsbeschäftigung des Königs, verbunden mit seiner edlen Haltung und dem Benehmen der Andern gegen ihn, überzeugte Julian Peveril, daß er sich hier und vielleicht auf eine unschickliche Art, der Person Karls Stuart, des zweiten dieses unglücklichen Namens nahe."

"Während er noch zögerte, seiner stummen Führerin näher nachzutreten, und doch auch sich verlegen fühlte, daß er ihr seinen Widerwillen gegen ein weiteres Aufdringen nicht mittheilen könne, blieb einer der Begleiter des Königs eine leichte, fröhliche Weise auf dem Flageolet, da ihm der König ein Zeichen gegeben hatte, doch eine Melodie zu wiederholen, die ihm am vorigen Abende im Theater besonders gefallen hatte. Während nun der gutmüthige Monarch den Takt mit Fuß und Hand dazu schlug, nahte sich Fenella immer mehr, und stellte sich so, wie jemand, der wider seinen eignen Willen vom Tone eines Instruments sich angezogen fühlt."

"Knechtlich, zu wissen, wie das enden werde, und staunend, als er sah, wie das taube Mädchen so genau die Art von jemand nachahmte, der wirklich Musik hörte, kam auch Peveril, doch in einer etwas größern Entfernung näher."

(Die Fortsetzung folgt.)

Wunderliche Fragen.

"Ob ich auch ein Liebchen habe?"
 Ei, wer hält ein Liebchen nicht?
 Geht es einst mit mir zu Grabe
 Hat die Frage kaum Gewicht!

"Ob ich auch das Gläschen liebe?"
 Nun, ich bin ein Deutscher ja!
 Wen beseelen deutsche Triebe,
 Der ist auch dem Gläschen nah!

"Ob ich den Gesang verehere?"
 Nun — gehört das nicht dazu?
 Ja — wenn ich kein Deutscher wäre —
 Wunderlicher Frager, Du!

Nur dieß Kleeblatt hebt das Leben,
 Und es soll mir recht nicht seyn?
 Nein! Ich will mir nichts vergeben —
 Und drum stell' solch' Fragen ein!

W. Schring.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften:

Correspondenz: Nachrichten.

Hamburg, am 19. Januar 1823.

Trotz Wetterpropheten und Meteorologen, was, der bescheidene Herr Prof. Dittmar mag dagegen bevormorten, was er will, für den noch bescheidner von diesem Aggregat von Vermuthungen, dem man die Ehre giebt, es Wissenschaft zu periphrasiren, Urtheilenden doch wohl vor der Hand Synonyme bleiben werden — ist der dießjährige Winter hier zuerst bei Süd- und Südost- Winden so strenge geworden, daß Aristoreus der Jüngste, der bekanntlich schon ein sehr alter Knabe ist, in seinem Barmbeck, wenn auch nicht einschneite (Schnee fällt ominös erst an dem Tage, da er diesen Brief schreibt), doch beinahe einfro. Mit Schrecken hat er die jetzt so sorgfältig ausgearbeiteten Mortalitätslisten von Hamburg durchsehen, und gewahrt, daß, besonders so morschen, knarrenden Wagen, wie dem seinigen, bei dieser heftigen Kälte der Garaus droht, wenn sie nicht bedeutend geschont werden. Er hat sich daher in einer milden Mittagstunde, wo die Kälte wenigstens nicht viel über 9 Grad war, versehen mit Muff, Wildschur und Pelzkorb und ausgerüstet mit einigen Sorgenbrechern, urplötzlich nach Hamburg begeben. Aber es ist ihm sonderbar gegangen; seitdem er an der Quelle sitzt, meint er, es sei genug zu hören und zu sehen. Da jedoch sein Freund Hell in Dresden anderer Meinung sein möchte, so hat er sich beim Jahreswechsel schon auch eines Andern besonnen, und will, was er sich in seinem Portefeuille bemerkt hat, gern in der Abendzeitung mittheilen, unter der relativ kleinen oder großen Bedingung, daß man ihm seine Entschuldigungsgründe wegen des halbjährigen Stillschweigens erläßt.

Zuerst findet er in seinem Portefeuille ein kleines, niedliches Gedicht, das er längst für die Abendzeitung in Dresden aus dem Abendblatt in Schwerin sich ausgeschrieben hatte. Bei der Ankunft Ihrer K. Hoh. der Frau Erbgroßherzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin in Mecklenburg am 15ten Junius vorigen Jahres von dem trefflichen Baron de la Motte Fouqué gedichtet, war das kleine Lied für eine Gruppe kleiner Gärtnerinnen bestimmt, jedoch zu spät eingegangen:

Die Kleinen, frohen Gärtnermädchen,
Sie nah'n dem Glanze Deines Lichts,
Sie wissen nur von Blumenfädchen,
Von Welt und Schicksalsfäden nichts.
Doch ahnen ein's die Gärtnerinnen,
Umflüstert sie der Blumenkreis:
Du wirfst einst goldne Fäden spinnen
Für unser Land mit holdem Fleiß.
So hoffen's dieser Kleinen Mütter,
Der Kleinen Väter hoffen's so,
Treu fühlend: sind wir arm an Silber,
Sind wir an Liebe reich und froh.
Und wahrlich solche Bänden halten,
Wenn manch' ein prunkend Band vergeht,
Und lenken uns'rer Kinder Watten,
Wenn längst schon unser Staub verweht.
Dann blüh' noch hold, 'o Königsblume,
Bom Himmel segnend angeblickt.
Ihr Gärtnerinnen, lebt zum Ruhme
Der Blume, die Euch heut' entzückt.

Da wir nun so bei frühern Merkwürdigkeiten des vorigen Jahres verweilen, so sei noch eines Bildes gedacht, das längst eine rühmende Erwähnung im artistischen Notizenblatte verdient hätte. Für einen ausgezeichneten Kunstfreund, den Herrn Oberappellationsrath Fromm in Parchim, hat der geniale Overbeck in Rom eine Verkündigung Mariä gemalt, welche er zugleich dazu bestimmt haben soll, um seinen nordischen Landsleuten eine Vorbereitung zu geben von der Morgenröthe einer bessern Kunst. Zwei Eigenthümlichkeiten sind in dem Gange, welchen Overbeck's Kunst nimmt, bemerkbar: Bestimmtheit der Umrisse, als Rückschritt zur Natur, statt des Verschimmens der Form, und Klarheit des Gedankens, befördert durch Ausführlichkeit in Nebenparthieen des Gemäldes. Ref. beschränkt sich auf dieß Wenige, als genügend scheinende Auffoderung zur nähern Kenntniß des Bildes für Alle, denen die Empfehlung des Künstlers aus des Hrn. Doctor Meyer's Darstellungen aus Norddeutschland im Gedächtniß ist. Ehe Herr Fr. Perthes Hamburg verließ, hatte er das Bild, welches ihm der liberale Eigenthümer anvertraut hatte, in einem seiner Säle zum Beschauen für Freunde aufgestellt, und es dieß, Herr Bendixen würde dasselbe lithographiren. Allein dessen mannigfach auf andere Weise in Anspruch genommene Thätigkeit scheint vor der Hand zu der Erfüllung dieses Wunsches wenig Hoffnung zu geben. Hr. Bendixen ist aber in der That bewunderungswürdig fleißig. Abgesehen von seinen vielen sonstigen Arbeiten auf Privatbestellung, von der unter seiner Stiftung und Leitung einen rühmlichen Fortgang habenden Akademie von Zeichnern nach lebenden Modellen, hat auch er viele herrliche Stein drücke wieder geliefert. Vorzüglich interessant für den Holsteiner (und Herr B. ist daher gebürtig) sind seine lithographischen Zeichnungen holsteinischer Gegenden. Den Werth einer derselben, der getreuesten Abbildung eines Hünengrabes, welche wir kennen, hat ein wackerer antiquarischer Aufsatz in den Schleswig-Holsteinischen Provinzial-Berichten erhöht. Man wird durch das Bild an die Stelle in Rosengarten's Lukunde erinnert:

Mitten im Acker —

liegt, von hohem Getraid' umwogt, der Hügel der
Hünen.
Mächtige Steine, die Trümmer der uranfänglichen Fes-
sen,
Haben die Väter umher gethürmt zum Gedächtniß der
Heiden,
Welche schlafen im Schooße des Hügel's den eisernen
Schlummer,
Ungenannt vom Liede, von keiner Sage gepleten,
Alterndes Dorngebüsch, erwachsen zu mächtigen Stäm-
men,
Buchert umher, auch schaut das Mahr weit über
das Blachfeld.

Uebrigens hat Hr. Bendixen jetzt in seinem Hause eine beträchtliche Gemäldesammlung aufgestellt, zu deren Verkauf ihr verstorbenen Besitzer, ein Advocat Schmid in Kiel, ihn eingesetzt hatte.

Auch die andern hiesigen Künstler förderten, jeder auf seinem Wege, in den verwichenen Monaten die Kunst. Hr. Gröger arbeitet an einem Steinabdruck seines trefflichen Bildnisses von Blücher, welches für das Ähnlichste gehalten wird, das man hat.

(Die Fortsetzung folgt.)